

Ein großer Fälscher: Bischof Pilgrim von Passau

Einer der großen Fälscher des an Fälschungen ohnehin nicht armen Mittelalters: Eine neue Edition zeigt das Werk eines Passauer Bischofs aus dem 10. Jahrhundert auf neuer, bisher unveröffentlichter Handschriftengrundlage.

VON FRANZ-REINER ERKENS

PILGRIM (971–991) ZÄHLT zu den bedeutenden Passauer Bischöfen: Er hat die Reorganisation seines Bistums nach den Ungarnstürmen des 10. Jahrhunderts vorangetrieben und einen weitreichenden, freilich nicht zu verwirklichenden Plan verfolgt, nämlich seine Diözese aus der Salzburger Kirchenprovinz herauszulösen. Passau sollte – so seine Absicht – zur Metropole eines eigenen, Ungarn umfassenden Kirchenverbandes gemacht und dadurch die Passauer Kirche zu einem Erzbischofssitz erhöht werden. Mit diesem Vorhaben zu Grunde liegenden Vorstellung hat Pilgrim das passauische Geschichtsbild bis in das 20. Jahrhundert hinein geprägt: In Zeiten der Awarengefahr des 8. Jahrhunderts soll das antike, an der Enns gelegene Erzbistum Lorch nach Passau verlegt worden sein und dabei den Metropolitanrang verloren haben. Der gut 200 Jahre nach Pilgrims Tod wohl in der Dreiflüssestadt tätige Dichter des Nibelungenliedes machte den Bischof sogar zum Oheim der Krimhilde und setzte dem ambitionierten Geistlichen damit ein besonderes literarisches Denkmal, das die Erinnerung an Pilgrim auch in breiteren Kreisen wachhielt, solange die mittelhochdeutsche Dichtung noch zum deutschen Bildungskanon gehörte (Abb. 1).

Pilgrims falsches Geschichtsbild und seine Fälschungen

Das Geschichtsbild freilich, das Pilgrim propagierte und das, wenn es nicht sogar völlig von ihm stammte, entscheidend von ihm geformt worden ist, trifft nicht zu: Das 739 nach kanonischer Norm eingerichtete Bistum Passau besaß in dem antiken Bistum Lorch (Lauriacum), dessen

metropolitane Rang im Übrigen nicht gesichert ist, keinen Vorläufer. Allerdings wird Pilgrim die Metropolitanstellung der Lorcher Kirche ebenso wie deren vermeintliche Transferierung aufgrund einer Handvoll historischer Nachrichten und der Kenntnis entsprechender kirchenrechtlicher Bestimmungen erschlossen und guten Gewissens behauptet haben.

Bedenklich jedoch waren die Mittel, mit denen er die aus seinem falschen Geschichtswissen abgeleitete Schlussfolgerung, nämlich die Schaffung einer Kirchenprovinz mit Passau als erzbischöflicher Zentrale, zu verwirklichen suchte: die Vernechtung, also nachträgliche Änderung, echter Königs- und die vollständige Fälschung von Papsturkunden. Hatte Pilgrim seine Vorstellungen von der vermeintlichen „Lorcher Tradition“, begünstigt durch gute Beziehungen zum Königshof, bereits in den Formulierungen echter Urkunden Ottos II. (973–983) anklingen lassen können, so manipulierte er eine echte Urkunde Kaiser Arnulfs (887–899), indem er selbst oder ein ihm ergebener Schreiber sie einfach neu schrieb und dabei einen Passus einfügte, in dem die angeblich unter Vivilo, dem ersten Passauer



Abb. 1: Das Nibelungenlied schildert, wie Krimhilde auf dem Weg zu Hunnenkönig Etzel in Passau von ihrem Oheim, dem Bischof Pilgrim, empfangen wird.



Das Fälschungscorpus und seine Überlieferung

Den Fälschungscharakter hat Ernst Dümmler 1854 nachgewiesen, eine kritische Edition der pilgrimschen Machwerke legte Waldemar Lehr im Jahr 1909 vor. Lehr stützte sich dabei auf zwei Handschriften: Die eine stammt aus dem früheren 12. Jahrhundert und liegt in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, die andere ist aus der Zeit um 1200 und wurde bis zu seinem Einsturz im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt (weswegen z. Z. nicht bekannt ist, ob sie beim Einsturz des Archivgebäudes zerstört wurde oder nicht). Die Kölner Handschrift, die freilich nur noch fragmentarisch erhalten ist (oder war), dürfte, wie sich aus einem frühen Druck von Christoph Gewold aus dem Jahr 1611 schließen lässt, dasselbe Textcorpus enthalten haben wie das Wiener Manuskript, in das neben den eigentlichen Fälschungen Pilgrims noch weitere Schriftstücke Eingang fanden, und zwar zwei Traditionsnotizen aus dem 11. Jahrhundert, ein Brief Erzbischof Hattos von Mainz und einer des Salzburger Erzbischofs Theotmar – beide aus der Zeit um 900 – sowie zwei Synodalaufzeichnungen Pilgrims über Zehntverhältnisse aus dem späten 10. Jahrhundert. Diese Dokumente haben mit den Fälsfikaten nichts zu tun und sind deshalb auch nicht von Lehr publiziert worden, der die gefälschten Papsturkunden zudem nach einer in den Handschriften nicht strikt befolgten chronologischen Ordnung edierte.

Bischof (731/737/739–746/747), erfolgte (Erz-) Bistumsverlegung berichtet wird (Abb. 2). Diente diese Manipulation zusammen mit den knappen Formulierungen in echten Urkunden der ottonischen Herrscher zur Absicherung der vermeintlichen Historizität von Pilgrims falschem Geschichtsbild, so fälschte der Bischof selbst oder ein Gehilfe zur Erlangung der Metropolitangewalt und der erzbischöflichen Rechte sechs Papsturkunden auf die Namen Symmachus', Eugens II., Leos VII., Agapits II. und Benedikts VI. oder VII. Diese Urkunden, zu denen auch noch ein wohl nie expediertes Schreiben Pilgrims an Papst Benedikt VI. (973/974) oder VII. (974–983) gehört, sind – anders als die meisten die Lorcher Tradition betreffenden Herrscherurkunden – nicht im Original, sondern nur als Abschriften überliefert und bilden ein eigenes Corpus, das Pilgrim zu einem großen Fälscher des an Fälschungen ohnehin nicht armen Mittelalters macht.



Abb. 2: Manipulation durch Pilgrim: Ein zusätzlicher Passus in der Urkunde Kaiser Arnulfs von 898 sollte die „Lorcher Tradition“ des Bistums Passau belegen.

Literatur

F.-R. Erkens, Die Fälschungen Pilgrims von Passau. Historisch-kritische Untersuchungen und Edition nach dem Codex Gottwicensis 53a (rot), 56 (schwarz) (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Neue Folge 46), CXLIV + 145 S., zahlr. Abb., München 2011, ISBN 978-3-406-10411-4, 36,00 Euro

Die neue Edition verzichtet auf eine solche nachträglich implantierte Ordnung und publiziert die gesamte Handschrift einschließlich der nicht von Pilgrim stammenden Texte. Sie kann sich dabei auf ein weiteres Manuskript stützen, das alle auch in der Wiener Handschrift überlieferten Schriftstücke enthält, aber etwas älter als diese ist und im Kloster Göttweig, der Gründung Bischof Altmanns von Passau (1065–1091), aufbewahrt wird. Es stammt ebenfalls aus dem 12. Jahrhundert, bildet aber die älteste Überlieferung und dürfte in dem bischöflichen Donaukloster angefertigt worden sein. Völlig unbekannt war dieses Manuskript bislang nicht, fand aber nur in der regionalgeschichtlichen Forschung Beachtung, während es von den Erforschern der Papsturkunden offenbar übersehen wurde.

Neuedition auf Basis der Göttweiger Handschrift

Daher ist das Göttweiger Manuskript, das nunmehr erstmals veröffentlicht wird, der neuen Edition zu Grunde gelegt worden (Abb. 3). Diese ermöglicht, weil sie sich auf drei Handschriften stützen kann und sich nicht auf die gefälschten Papsturkunden beschränkt, vertiefende Einblicke in den Traditionszusammenhang des Fälschungswerks sowie in die Entwicklungsgeschichte der Textzeugen und hilft, eine ganze Reihe von Fragen, die mit Pilgrims Fälschungstätigkeit in Zusammenhang stehen, zu klären oder zumindest erneut und aus erweiterter Perspektive zu diskutieren.

Abb. 3: Überlieferung der gefälschten Papsturkunden: Die Göttweiger Handschrift aus dem 12. Jahrhundert – hier die erste Seite – wird nun erstmals veröffentlicht.

DER AUTOR

Prof. Dr. Franz-Reiner Erkens hat den Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Passau inne. Er forscht u. a. zur allgemeinen politischen Geschichte sowie Sozial- und Ideengeschichte des Mittelalters und zur Diplomatik vornehmlich von Bischofsurkunden. Er ist seit 2011 Mitglied der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Bisher kaum beachtet wurde etwa die Überlieferungsgeschichte der gefälschten Papsturkunden, die – mit einziger und letztlich glücklicher Ausnahme der Symmachus-Urkunde – überraschenderweise nicht in Passau überdauert haben, sondern in Abschriften, die in Klöstern angefertigt worden sind: Göttweig und Reichersberg (von wo die Kölner Handschrift stammt) dürfen recht sicher als Entstehungsorte der Handschriften angenommen werden, doch dürfte auch die Wiener Handschrift, die keinem bestimmten Entstehungsort zugeordnet werden kann, klösterlicher Herkunft sein. Zudem lässt sich eine Erklärung, warum die beiden Schreiben der Erzbischöfe von Mainz und Salzburg zusammen mit den Fälschungen überliefert sind, ohne selbst zu den Machwerken Pilgrims zu zählen, auf Grund des Überlieferungszusammenhangs finden: Pilgrim wird sie im Salzburger Archiv vorgefunden haben, zu dem er als junger Geistlicher und Verwandter des Erzbischofs Zugang hatte und aus dessen Bestand an Papsturkunden auch die Vorlagen für seine Fälschungen stammen. ■

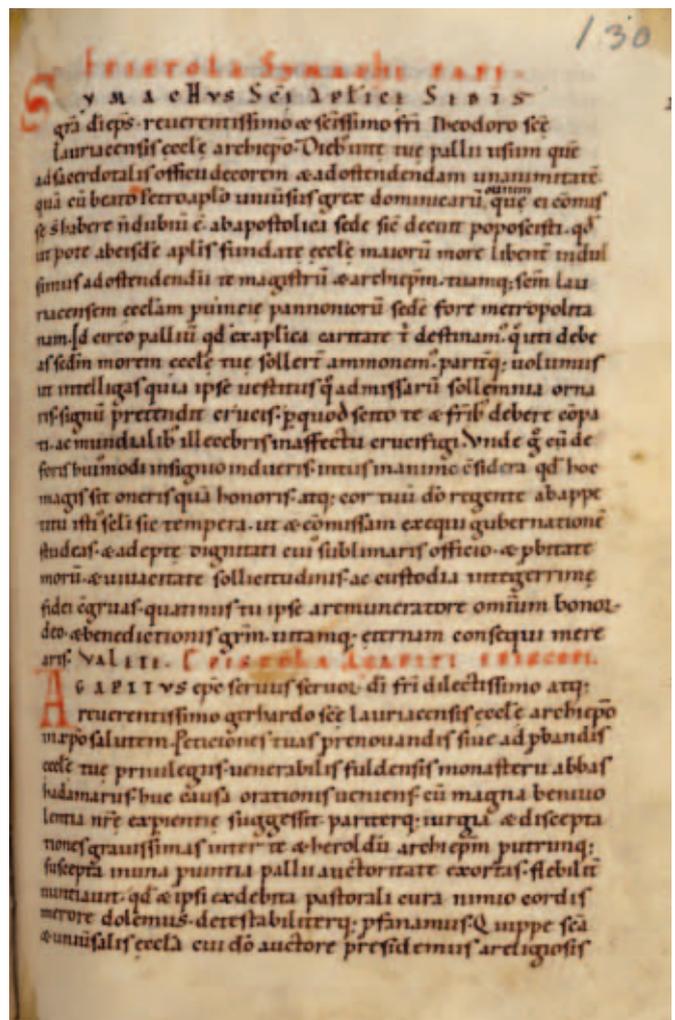


ABB: KLOSTER GÖTTWEIG, CODEX GOTTWICENSIS 53 A, FOL. 130R